

## VII. Vergleich der archäologischen Ergebnisse mit den antiken Schriftquellen

Zur Interpretation der antiken Berichte über die verschiedenartigen Kontakte, die im Rahmen der römischen Okkupation Galliens und Germaniens in den Jahrzehnten vor und um Christi Geburt zwischen Römern und Germanen zustande gekommen sind, liegt eine große Fülle von Sekundärliteratur vor. Hieraus soll nur in kurzen Auszügen auf die bisherigen Ergebnisse der althistorischen<sup>917</sup> und archäologischen<sup>918</sup> Forschung zurückgegriffen werden, soweit sie das Arbeitsgebiet tangieren.

Ein erstes Schlaglicht auf die siedlungsgeschichtlichen Verhältnisse im nordwestlichen Germanien werfen die Angaben Cäsars über ursprünglich rechts des Rheins ansässige Germanenstämme, die dem Druck des von Osten in ihre Gebiete vordringenden „Stammes“ der Sueben ausgewichen und daher in das linksrheinische Nieder- und Mittelrheingebiet eingedrungen seien; dort wurden im Jahre 55 v. Chr. die Usipeter und Tencterer von Cäsar vernichtend geschlagen<sup>919</sup>. Auch in den folgenden Jahrzehnten wird wiederholt von germanischen Gruppen berichtet, die, durch den suebischen Druck veranlaßt, den Rhein überquerten und jenseits von Lippe- und Mainmündung den linksrheinischen Streifen der gallischen Provinzen bedrohten<sup>920</sup>. Es kam jedoch auch durch die Sueben selbst zu Vorstößen über den Rhein<sup>921</sup>.

Zur Interpretation des in der antiken Literatur verwendeten Begriffs "Suebi" existieren in der althistorischen Forschung verschiedene Ansätze<sup>922</sup>: So sieht man "Suebi" als einen römischen Sammelnamen für nicht näher bekannte rechtsrheinische Germanenstämme, als einen Stammesverband, der durch Selbstzuordnung unterworfenener und benachbarter Gruppen in ständiger Expansion begriffen war, als einen aus mehreren Stämmen bestehenden Kultverband oder als Zusammenschluß gefolgschaftlich organisierter Personenverbände, die sich durch militärische Schlagkraft auszeichneten, an. Allen Thesen gemeinsam ist jedoch die Annahme, daß es sich bei den Sueben nicht um einen Stamm im Sinne einer ethnisch geschlossenen Siedlergemeinschaft handelte.

Ein Vergleich der den antiken Schriften entnommenen geographischen und ethnographischen Angaben mit den bisher auf archäologischem Wege erarbeiteten Ergebnissen zum Siedlungswesen der jüngeren Vorrömischen Eisenzeit und frühen Römischen Kaiserzeit im Lippegebiet ergibt nach den Aussagen beider Quellengattungen kein generell übereinstimmendes Bild. Als gesichert gilt, daß der im Arbeitsgebiet nachgewiesene Horizont elbgermanischer Prägung mit der in den Schriftquellen genannten germanischen Gruppe der Sueben in Zusammenhang steht<sup>923</sup>. Diesem Bild entspricht durchaus auch der archäologische Befund: Es konnte aufgezeigt werden, daß die Träger des elbgermanischen geprägten Horizonts bei ihrem unvermittelten und weiträumigen Auftreten im Lippereich in den letzten Jahrzehnten vor Christus kein eigenes Siedlungsterritorium für sich besetzten, sondern sich eher an bereits existierenden und auch weiter bestehenden Siedlungsplätzen niederliessen, wobei sich durch das regelmäßig vermischte Auftreten elbgermanisch geprägter und

917 Zum aktuellen Forschungsstand der Diskussion über Leitlinien und Ziele der römischen Germanienpolitik vgl. KEHNE 1997.

918 Vgl. dazu auch BÉRENGER 2000, 212 ff.

919 BECKER 1992, 87 ff.

920 PESCHEL 1991, 149 f, Abb. 9.; BECKER 1992, 92 f.

921 BECKER 1992, 92.

922 Vgl. den durch BECKER (1992, 87, Anm. 3) gegebenen Überblick. Zum Gebrauch des Sueben-Begriffs in der Antike von Cäsar über die augusteische Zeit bis Tacitus vgl. TIMPE 1992, 297 ff.

923 Zur allgemeinen Identifizierung der Träger des elbgermanisch geprägten Horizonts als Sueben vgl. PESCHEL 1978a, 115 ff; ders. 1978b.

einheimischer Ware eine enge Beziehung zwischen den Sueben und der in einheimischer Kontinuität weiterlebenden Bevölkerung abzeichnet.

Von dem Jahr 12 v. Chr. an rückt mit dem Stammesareal der Sugambrier, das östlich des Rheins und südlich der Lippe lokalisiert wird<sup>924</sup>, auch das Arbeitsgebiet der vorliegenden Publikation in den direkten Blickwinkel der römischen Überlieferung. In diesem und im folgenden Jahr unternahm Drusus einen Feldzug gegen die Sugambrier, wobei für 11 v. Chr. ein Brückenschlag über die Lippe ausdrücklich erwähnt wird. Im Herbst dieses Jahres wird an der Lippe ein Winterlager, nach allgemeiner Annahme Oberaden, angelegt<sup>925</sup>. Die Aussage des Cassius Dio, seine Funktion sei die eines Bollwerks gegen die in der Nachbarschaft ansässigen Feinde, ist gut mit der archäologischen Fundsituation in Einklang zu bringen, konnte doch bereits herausgestellt werden, daß in der Umgebung von Oberaden eine außerordentliche Konzentration von jüngereisenzeitlich/frühkaiserzeitlichen Fundstellen vorliegt. Diese gehören zwar gewiß nicht alle in die Zeit der Errichtung des Lagers, doch zeigen sie, zusammen mit den bereits behandelten naturwissenschaftlichen Ergebnissen, eine auch schon in vorrömischer Zeit weitreichende Erschließung und Kultivierung dieses Gebietes an.

In seinen Ausführungen zur Geschichte des Römerlagers Oberaden schreibt Kühlborn, daß dieses, gemäß den vorliegenden Kenntnissen über das Siedlungsgebiet der Sugambrier, im Territorium dieses Stammes angelegt worden sei<sup>926</sup>. Es ist allerdings anzumerken, daß im Bereich um Oberaden durch zahlreiche entsprechende Fundstellen ein starker elbgermanischer Einfluß feststellbar ist, so daß man auch mit der Anwesenheit suebischer Gruppen zu rechnen hat<sup>927</sup>.

Im Jahre 8 v. Chr. wurden insgesamt 40.000 Sugambrier und Sueben auf die linke Rheinseite deportiert<sup>928</sup>, gleichzeitig zog die Mehrheit der Sueben aus Westfalen und unmittelbar angrenzenden Gebieten in das Landesinnere ab. Aus archäologischer Sicht ist ein Fortzug sugambriischer Bevölkerungsteile aus dem Arbeitsgebiet, der sich in einem Abbruch von Siedlungskontinuitäten bemerkbar machen müßte, ebensowenig nachweisbar wie die ebenfalls schriftlich überlieferte Inbesitznahme des freigewordenen Sugambrierlandes durch andere Stämme.

Vollkommen anders stellt sich das archäologische Bild in Bezug auf die Deportation bzw. den Abzug suebischer Gruppen dar: Wie im vorhergehenden herausgearbeitet wurde, lassen die archäologischen Quellen deutlich erkennen, daß der in der Keramik faßbare elbgermanisch-suebische Einfluß in den Jahren um und kurz nach Christi Geburt nur noch in geringen Ansätzen spürbar ist. Dies paßt gut zu der Vorstellung einer drastischen Reduzierung seiner Träger im Jahre 8 v. Chr.<sup>929</sup>

Für die Jahre 4 und 5 v. Chr. sowie 15 und 16 n. Chr. sind Züge der römischen Truppen entlang der Lippe wahrscheinlich zu machen bzw. sicher belegt, deren Hauptstoßrichtungen zumeist die Gebiete der Brukterer zwischen Oswing und Lippe sowie der Marsier zwischen oberer Lippe und Ruhr war, und die oftmals mit umfangreichen Verwüstungen einhergegangen sein sollen. Archäologisch sind sie aber in keiner Weise faßbar. Gleiches gilt für die Vorgänge im Zusammenhang mit der Niederlage des Varus, die zwar nicht im

924 SCHMIDT 1940, 175 ff.; KÜHLBORN 1995, Abb. I.

925 Cassius Dio 54, 32,2 und 3,1; v. SCHNURBEIN 1981, 19 ff.; KÜHLBORN 1992, 122 ff.

926 KÜHLBORN 1992, 124.

927 Nach GLÜSING 1989, 72 war die Umgebung des Lagers Oberaden zum Zeitpunkt seiner Errichtung nicht mehr Teil des sugambriischen Siedlungsgebiets, sondern bereits zuvor einer elbgermanisch-suebischen Landnahme zum Opfer gefallen; er spricht daher von einer Kontrollfunktion des Lagers "im Herzen" der suebischen Einwanderungskonzentration im Gebiet der mittleren Ruhr; die Sugambrier hätten dagegen zu diesem Zeitpunkt noch östlich der Lippe gesiedelt. Diese Auffassung wird von KÜHLBORN 1992, 124 m. Anm. 457 unter Hinweis darauf, daß die Gebiete der Sugambrier nach den Schriftquellen nicht "östlich der Lippe" gelegen haben, abgelehnt. Nach den Ergebnissen der vorliegenden Arbeit und nach den oben referierten neueren Forschungsergebnissen zum Sueben-Begriff schließen sich sugambriische Besiedlung und gleichzeitige Anwesenheit suebischer Gruppen entgegen GLÜSINGS 1989, 72 Postulat keineswegs aus.

928 Sueton, Aug. 21,1; Tib. 9,2.

929 Ein inhaltlicher und chronologischer Zusammenhang zwischen dem Ende des elbgermanisch geprägten Horizontes in Westfalen und der historisch überlieferten Zwangsumsiedlung der Sugambrier und Sueben wurde in der archäologischen Forschung schon mehrfach hergestellt (HALPAAP 1994, 43 f.), allerdings nur als theoretische Überlegung, nicht auf der Basis archäologischer Fakten. PESCHEL 1978a, 96, begrenzt aus archäologischer Sicht den Zeitraum der überregionalen "elbgermanischen Übersichtung und Durchsiedelung auf die Jahre zwischen 25/20 v.u.Z. und 15/20 u.Z." Unser Arbeitsgebiet betreffend führt er jedoch ebd., 97 aus: "Setzt man historische Gesichtspunkte an, so ist die inselartige Durchdringung der Landschaften zwischen Weser und Rhein durch die Elbegruppe eher kurz vor jenen Angriffen (der Römer) als noch während dieser Zeit erfolgt, da deren Hauptstoß doch dem von der Elbe her wirkenden Druck in erster Linie galt. Ein Datum danach kann aber nicht mehr gut in Betracht kommen."

Arbeitsgebiet stattgefunden haben werden, an denen aber im Arbeitsgebiet ansässige Stämme durchaus beteiligt gewesen sein könnten. Immerhin ist zu beobachten, daß die bekannten varuszeitlichen Römerlager an der Lippe offenbar 9 n. Chr. verlassen worden sind. Daß von den durch die römischen Truppen angelegten *limites* und *aggeres* im Lippebereich bislang keine Relikte nachgewiesen sind, verwundert angesichts der raschen Vergänglichkeit solcher Anlagen nicht<sup>930</sup>. Aber auch dem an der Lippe angelegten Kastell, das Germanicus zu Beginn des Feldzugs 16 n. Chr. von einer feindlichen Belagerung befreite<sup>931</sup>, läßt sich bisher kein archäologischer Befund zuordnen.

Haben auch die verschiedenen überlieferten Kriegszüge der Römer nur wenige faßbare Spuren hinterlassen, so ist doch im archäologischen Fundgut gelegentlich ein Einfluß der römischen infrastrukturellen Durchdringung und Erschließung des Landes auf die germanische Bevölkerung nachweisbar. Dies wird besonders im Falle der neben dem Römerlager Anreppen entstandenen germanischen Siedlung deutlich, deren Bewohner eine Fülle von Waren von den Römern bezogen und ohne Zweifel in einer nicht näher zu charakterisierenden Verbindung zur Lagerbesetzung gestanden haben dürften. Beziehungen zwischen Römern und Germanen geben sich auch in den offenbar aus der Umgebung des Lagers Oberaden bezogenen landwirtschaftlichen Produkten sowie in den germanischen Vorratsgefäßen von Haltern und Anreppen zu erkennen, die auf Zwangsabgaben oder auf Handel zurückzuführen sein könnten. In den Bereich des Handels deuten auch die römischen Waren, die, abgesehen von der Siedlung Delbrück-Anreppen, aber nur vereinzelt in germanischen Zusammenhängen der augusteischen Zeit auftreten.

Insgesamt erscheint also der archäologische Niederschlag, den die römische Okkupation im Arbeitsgebiet außerhalb der Lageranlagen hinterlassen hat, eher gering, besonders wenn man bedenkt, daß sich über knapp drei Jahrzehnte römische Truppen fast ununterbrochen in Germanien aufgehalten haben und in ihrem Gefolge auch mit römischen Zivilisten und Händlern zu rechnen ist<sup>932</sup>. Zudem bildete der Lipperraum zweifellos einen der Kernbereiche der römischen Einflußsphäre in Germanien, wie aus den verschiedenen archäologisch und literarisch belegten Lagerstandorten an der Lippe sowie aus der mehrfachen Nennung des Flusses in den Berichten über die römischen Feldzüge hervorgeht.

Die internen Verhältnisse der Germanenstämme waren für die römischen Historiker von untergeordnetem Interesse. Nur sporadisch sind den Schriften diesbezügliche Bemerkungen zu entnehmen, aus denen abgeleitet werden kann, daß bei den rhein-weser-germanischen Stämmen die politische Führung in den Händen bestimmter Familien lag. Für die Sugambrier wird in augusteischer Zeit ausnahmsweise die Herrschaft eines Königs erwähnt<sup>933</sup>. Archäologisch ist eine solche gesellschaftliche Differenzierung weder in den hier behandelten Siedlungen noch auf den Bestattungsplätzen nachvollziehbar.

Als Resümee ist zu konstatieren, daß im Hinblick auf einige Sachverhalte durchaus Übereinstimmungen zwischen schriftlichen und archäologischen Quellen feststellbar sind; für andere Aspekte ist es jedoch beim derzeitigen Forschungsstand nicht möglich, inhaltliche Parallelen aufzuzeigen. Hier gilt es, die Lückenhaftigkeit und Einseitigkeit beider Quellengattungen zu bedenken. Die Auswertung der antiken Schriftquellen ermöglicht zwar keine umfassenden Einblicke in das Siedlungswesen der Germanen, doch erfahren wir wenigstens die Namen der wichtigsten zur damaligen Zeit im Arbeitsgebiet ansässigen Bevölkerungsgruppen, nämlich der Brukerer, Sugambrier, Sueben und Marser, und von ihren militärischen und politischen Kontakten zu den Römern.

930 Zu den Wegeverhältnissen siehe TIMPE 1989.

931 Tac., Ann. 2, 7, 1.

932 WOLTERS 1995, 107 f.

933 BECKER 1992, 94.